



Immer »Bock« auf Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Teublitz aus dem Landkreis Schwandorf steckt viel Arbeit in die Jugendfeuerwehr und in die Integration. So kümmern sich seit eineinhalb Jahren drei Jugendwarte intensiv um den Nachwuchs und setzen dabei bewusst auch auf junge Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Das Fazit lautet: Der Einsatz lohnt sich und das Miteinander ist ein Gewinn für alle. | Von Manuela Praxl-Langer*

*Die Autorin ist Journalistin und arbeitet u. a. für die brandwacht Aufn.: Autorin, FF Teublitz

Rabia (14), Vina (14) und Shelan (16) sitzen im Florianstüberl, werfen sich bedeutungsvolle Blicke zu, tuscheln aufgeregt und kichern – ganz so, wie es Mädchen im Teenageralter gerne machen. Realschülerin Rabia Anwar ist in Deutschland geboren, ihre Eltern stammen aus Pakistan. Vina ist im Gegensatz zu ihrer ruhigen, eher beobachtenden Schwester Shelan Shovan sehr quirlig. Seit ihrer Flucht aus dem Irak vor fünf Jahren leben die beiden Kurdinnen mit ihren Eltern in Deutschland. Neben ihrer Herkunft aus einem anderen Land haben die drei noch etwas gemeinsam: Die Freundinnen brennen im wahrsten Sinne des Wortes für den Freiwilligendienst bei der Feuerwehr. »Als die Feuerwehr zu uns in die Schule kam, war ich sofort fasziniert und habe meine Schwester angesteckt«, sprudelt es aus Vina hervor. Rabia folgt ihrem älteren Bruder: »Wie Abdullah war ich zuerst in der Wasserwacht. Das war mir aber nicht genug und dann bin ich durch ihn hierhergekommen.«

Abdullah ist seit mehr als sieben Jahren bei der Feuerwehr. Neben seiner Aufgabe als dritter Jugend-

wart, verstärkt der 19-Jährige die Mannschaft als Atemschutzgeräteträger und Motorsägenführer. »Meinen Schlüsselmoment hatte ich im Kindergarten, als uns die Feuerwehr besuchte. Da willst du ja eh irgendetwas werden, was gerade mit Blaulicht vorbei fährt. Später meinte ein Kumpel bei der Wasserwacht, ich solle mir die Feuerwehr anschauen.« Nach nur einem Besuch der Wache steht der Entschluss des gebürtigen Regensburgers fest: »Feuerwehr ist genau das, was ich in meiner Freizeit brauche.« Abdullah und Rabia erzählen, wie sehr die Eltern, insbesondere der Vater, die Leidenschaft seiner Kinder unterstützen. »Unser Vater sponsert viel für die Feuerwehr, weil er es einfach gut findet, dass Deutschland ein so perfektes Rettungssystem hat, ganz im Gegensatz zu unserem Herkunftsland Pakistan«, berichtet der Feuerwehrmann. »Dort ist auf dem Land noch die Eimerkette üblich.« Abdullah betrachtet sich als »Bündel zwischen Deutschen und Migranten«. »Ich spreche Deutsch definitiv besser als die Sprache meiner Eltern, aber ich sehe mich als eine Mischung. Im Dienst habe ich

noch keine schlechten Erfahrungen mit Diskriminierung gemacht. Ich kenne zwar Aggressivität gegen Einsatzkräfte, aber nicht wegen meiner Herkunft«, erzählt Abdullah.

Johannes Schindler verantwortet als Kommandant seit etwa 15 Monaten die Feuerwehr. In der Zusammensetzung seiner Truppe sieht der 29-Jährige vor allem den Nutzen für das gesamte Team: »Unsere Feuerwehr bildet die Gesellschaft ab, das sehe ich als Vorteil. Im Ernstfall kann ich aus mehr Optionen schöpfen, weil sich hier in den Reihen möglicherweise jemand befindet, der die Sprache potentieller Opfer spricht. Auch der weibliche Anteil verändert das Gesamtkonstrukt eines Teams positiv.« Sein Stellvertreter, Christian Nosko, stimmt zu: »Alte Rollenbilder oder Vorurteile sind bei uns längst überholt, hier gilt Vielfalt im besten Sinne. Das alles macht unsere Gemeinschaft aus, da alle ihre Vorzüge einbringen und so ergänzen wir uns sehr gut.«

In der Jugendfeuerwehr trainieren derzeit 20 Jugendliche, darunter acht Mädchen, den Ernstfall. Das nachhaltige Ausbildungskonzept umfasst wöchentliche Übungen,



die thematisch aufeinander aufbauen. »Man muss ehrlich zugeben, dass wir viel Zeit in die Jugendfeuerwehr hineinstecken, aber wir wollen möglichst viele in den Erwachsenenbereich hinüberziehen«, sagt Michael Hofmeister. Der 28-jährige »Universalfeuermann« (Gruppenführer, Maschinist und Atemschutzgeräteträger) und erste Jugendwart formuliert das erklärte Ziel: »Jugendliche sollen ab 16 mit ausdrücken, im erlaubten Rahmen Aufgaben übernehmen und nicht im Weg herum stehen.« Besondere Herausforderungen, wie gelegentliche Sprachbarrieren der kurdischen Anwärterinnen, meistere das Ausbildungsteam mit Geduld und kreativen Methoden: »Wir zeigen, was das jeweilige »Ding macht« und benennen es dann«, erklärt Hofmeister, gibt aber zu: »Manchmal ist es nicht ganz einfach. Das liegt aber eher daran, weil man Sachen als selbstverständlich hinnimmt und dann nachdenken muss, es anders als gewohnt zu erklären.« Der Erfolg gibt den Bemühungen recht: Shelan und Vina haben vor kurzem die Jugendflamme 3 bestanden, Shelan hat außerdem bereits das Deutsche Jugendleistungsabzeichen errungen.

Schindler nickt zustimmend: »Wir sind insgesamt auf einem sehr guten Weg, junge Leute zu fördern, gleichzeitig zu fordern, um sie so dauerhaft bei der Feuerwehr halten zu können.« Aus eigener Erfahrung weiß Schindler, wie schwierig der Übergang in die Erwachsenengruppe ist. »Zuerst das strikte Pensum der Jugendfeuerwehr, mit 18 gibt es nur noch eine Übung und plötzlich hat man ganz wenig zu tun.« Daher veranstalten die Verantwortlichen in Teublitz im Erwachsenenbereich sehr viele Übungen und wollen grundsätzlich jedem Volljährigen die Atemschutzgeräte-Ausbildung ermöglichen, meint Schindler: »Dazu übertragen wir den Volljährigen, die, wie Abdullah, entsprechendes Potenzial zeigen, gewisse Funktionen. Wir bieten also etwas, das sie mehr bindet und verzahnen die Jugendfeuerwehr mit der aktiven Feuerwehr schon früh.«

Bei Rabia, Vina und Shelan kommt das Angebot gut an. Jugendwart Hofmeister freut sich über deren großes Interesse: »Jeden Freitag erscheinen sie pünktlich zur Jugendübung.« Zusätzlich besteht für die angehenden Feuerwehrfrauen die Möglichkeit, den Erwachsenen bei den je zwei

stattfindenden Aktiven-, Maschinisten- und Atemschutzübungen pro Monat über die Schultern zu blicken. »Dazu laden wir immer drei, vier aus dem Nachwuchs ein. Rabia, Vina und Shelan sind fast immer dabei«, berichtet Hofmeister. Entsprechend gut ist Shelan auf ihren ersten Einsatz vor wenigen Wochen vorbereitet: »Es ging um einen Unfall. Als der Alarm kam, schlief ich, aber ich war gleich hellwach«, erinnert sich die 16-Jährige. »Ich war wirklich erstaunt, wie schnell sie da war, sich umgezogen hat und im Fahrzeug saß«, lobt Hofmeister die eifrige Schülerin. »Shelan sollte mit ihrer Warnweste hinter der Leitplanke stehen. Wir haben mit ihr vor Ort die einzelnen Schritte besprochen. Das ist für den Nachwuchs sehr wertvoll.«

Doch bereits die Übungen sind für die Heranwachsenden sehr spannend und lehrreich, schwärmt das Trio unisono: »Alle unsere Ausbilder sind voll o. k. und machen das immer ganz interessant.« Besonders aufregend war für die Mädchen eine »Personensuche im Wald«. »Ein Aktiver lag irgendwo und wir mussten in kleinen Gruppen mit je einem Funkgerät ausgerüstet nach der vermiss-

Bild o. l.: Brustbund bei der Prüfung auf Jugendflamme 3, Shelan (r.); Bild u. l. (v. l.): Ferdinand Braun (stellv. Kdt.), Johannes Schindler (Kdt.), Abdullah Anwar (stv. Jugendwart), Michael Hofmeister (Jugendwart); Bild r.: Shelan, Vina, Rabia und Abdullah fühlen sich angekommen in der Feuerwehr.

ten Person suchen«, schildert Rabia mit leuchtenden Augen die Aufgabenstellung. Vina ergänzt: »Wir hatten sogar eine Wärmebildkamera.« Auch eine 24-Stunden-Übung entpuppt sich als »Renner«. »Wir mussten ein Opfer aus einem Bus bergen. Danach sollten wir uns ausruhen und mitten in der Nacht ging der Alarm wieder los. Wir mussten uns schnell umziehen und schauen, in welches Fahrzeug wir sollten«, beschreibt Rabia das vorbereitete Szenario.

INFOS

Teublitz liegt direkt an der Naab im südlichen Landkreis Schwandorf in der Oberpfalz. Rund 8000 Menschen leben in der kleinen Stadt nahe der Autobahn A 93. Zwischen 120 und 150 Mal muss die Freiwillige Feuerwehr Teublitz (82 Aktive, knapp 15 Prozent Frauen) jährlich ausrücken. Das Einsatzspektrum ist vielfältig, entsprechend gut ist der Fuhrpark ausgerüstet. Rund die Hälfte der Einsätze finden auf der Autobahn statt. Zu den technischen Hilfeleistungen bei schweren Verkehrsunfällen, kommen Brand- und Hochwassereinsätze.

Die Begeisterung der Mädchen ist spürbar echt. »Ich komme einfach gerne zu den Übungen. Im Gegensatz zur Schule arbeitet man zusammen, wenn man miteinander eingeteilt ist. Das gemeinschaftliche Ziel ist hier das Wichtigste«, bringt Rabia ihre Sichtweise auf den Punkt. Shelan mag vor allem die Kameradschaft: »Aber am meisten möchte ich gerne Menschen helfen können und will deshalb unbedingt dabei bleiben.« Vina pflichtet ihr bei: »Ich habe immer Bock auf Feuerwehr, weil es voll Spaß macht und ich habe neue Freunde kennengelernt.«

Aus Abdullahs Sicht bieten ehrenamtliche Organisationen wie die Feuerwehr Chancen für Jugendliche anderer Nationen, sich in die Gesellschaft zu integrieren. »Wenn man mitmacht, lernt man sehr schnell deutsch. Ich wurde von Tag eins im Team aufgenommen und war kein Außenseiter, denn es geht um das Miteinander und darum, Menschen aus einer Notsituation zu retten«, verdeutlicht Abdullah und lacht auf:

»Bei Kirchengängen oder ähnlichen Gelegenheiten allerdings, haben die älteren Leute anfangs schon ein bisschen geschaut, wenn wir als Migranten in Feuerwehruniform in die Kirche gingen.«

Auch bei Vina und Shelan funktioniert die Integration gut. Kommandant Schindler, »Im Fall der Schwestern können wir sagen, dass sie alles dafür getan haben und tun. Wir finden es cool zu sehen, wie sie Teil der Gemeinschaft sein wollen.« Die Integration findet nicht nur einseitig statt, sondern alle lernen voneinander. Seit die Geschwister dabei seien, gebe es beispielsweise bei Veranstaltungen nicht nur klassischen Schweinebraten, sondern auch ein Putengericht. »Die Mädchen haben uns auch darauf gebracht, da sie nicht immer Käsesemmeln essen wollten«, erzählt Michael Hofmeister und betont: »Das Tödliche ist doch, wenn man immer auf Prinzipien besteht. Das haben wir nicht, denn hier denken alle offen und das ist ein Gewinn für alle.« □